



Kármán erscheint in der Vorlesungszeit, zweiwöchentlich. Kármán fühlt sich keiner Gruppierung verpflichtet. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der Autor die Verantwortung. Der Inhalt unterliegt einer Creative-Commons-Lizenz (creativecommons.org), d.h. er darf frei verteilt werden und es darf kein Entgelt für Kármán genommen werden.
Herausgeber: Verein "Kármán Hochschulzeitung" e.V., Aachen c/o ASIA der RWTH Aachen, Turmstraße 3, 52072 Aachen
Kármán im Internet: www.karman-aachen.de
E-Mail: karman-redaktion@rwth-aachen.de

Veranstaltungen Feiern



23. Mai 2007

RWTH SPORTS DAY

Sportanlage Königshügel
Turniere in Fußball, Tennis, Beachvolleyball und Basketball und viele Mitmachaktionen
www.rwthsportsday.de

4. Juni 2007

Chancen und Probleme der Ökumene und der Weitergabe des Glaubens in Europa heute

Hörsaal Fo 2, Kármán-Auditorium, 17:30 Uhr
Kurienkardinal Walter Kasper, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen

8. und 9. Juni 2007

Kunstgeschichtliche Dimension der Aachener Heiligtumsfahrt

Institut für Kunstgeschichte, Schinkelstraße 1
www.kunstgeschichte.rwth-aachen.de

18. Juni 2007

„Alkohol am Arbeitsplatz“

Ehemalige PH, Ahornstr. 55, 8:00 bis 16:00 Uhr
Sozialberatung der RWTH Aachen informiert über die Folgen von Alkoholkonsum am Arbeitsplatz
www.rwth-aachen.de/go/id/bgt/

Kino

Programm



www.filmstudio-aachen.de

Wenn nicht anders angegeben: Beginn Montags 20:00 Uhr, Mittwochs 20:15 Uhr und Freitags 19:30 Uhr im Fo1 im Kármán Auditorium, Eintritt 2,50 Euro.



Mi., 23.5. **Catch a Fire**, Drama

Fr., 25.5. **Belle de Jour**, Drama, Eintritt frei

Fr., 8.6. **En la ciudad sin límites**, Drama, Eintritt frei

Mo., 4.6. **Flags of Our Fathers**, Action/Drama

Mi., 6.6. **The Holiday** (Liebe braucht keine Ferien), Komödie

Mo., 11.6. **Die Queen**, Biographie

Mi., 13.6. **300** (Originalfassung), Action

Fr., 15.6. **Mamá cumple cien años** (Original mit Untertitel), Komödie, Eintritt frei

Karlspreis 2007

Dr. Javier Solana Madariaga

(von Yola Engler) Ein König, zahlreiche Karlspreisträger, hohe Politiker Europas und die Hautevolée Aachens. Aufregung pur. Und ich als kleine unbedeutende Studentin mitten drin! Aber ich fange mal lieber von vorne an:

17. Mai. Karlspreisverleihung.

Eine Stunde vor Beginn trudeln langsam die ersten Gäste ein. Es werden noch schnell Fotos von den Räumlichkeiten, den Leuten und sich selbst gemacht. Puh, da bin ich wohl nicht die einzige, für die alles ganz neu und aufregend ist.

Noch 15 Minuten. Jetzt ist Frank-Walter Steinmeier angekommen und auch Ulla Schmidt lässt sich so ein Ereignis natürlich nicht entgehen. Der ehemalige Bundespräsident Walter Scheel nimmt auf dem Podium Platz.

11:15 Uhr. Auf einmal stehen alle auf. Der diesjährige Karlspreisträger Javier Solana zieht in Begleitung bedeutender Persönlichkeiten, wie z.B. dem spanischen König, ein.

Doch wer ist dieser Javier Solana Madariaga denn überhaupt?

Nun, Solana ist Generalsekretär der Europäischen Union und „Hoher Vertreter für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik“ – quasi der Außenminister der EU.

Interessant ist allerdings auch sein Weg dahin: Als junger Physikstudent lehnte er sich nämlich gegen die Franco-Diktatur auf und wurde da-

raufhin erstmal von der Uni in Madrid exmatrikuliert. Also setzte Solana sein Studium, nach einem Zwischenstopp in den Niederlanden, in Großbritannien fort und promovierte schließlich in den USA.

Nach dem Ende der Franco-Diktatur 1977 kehrte er in sein Heimatland zurück und machte Karriere in der Sozialistischen Arbeiterpartei Spaniens: Erst als Kultur- und später als Außenminister.

1995 wurde er schließlich überraschend zum NATO-Generalsekretär ernannt. Und als seine Amtszeit 1999 endete, übernahm er das neu geschaffene Amt des Hohen Vertreters für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EU.

Das Aachener Sinfonieorchester setzt ein: spanische Musik.

Die Veranstaltung beginnt.

Nach der Begrüßung durch den Aachener Oberbürgermeister Linden hält Jean-Claude Juncker, Premierminister Luxemburgs, eine humorvolle und geistreiche Laudatio. Er bezeichnet Solana als Architekten für Frieden, Demokratie und Stabilität. Der „fliegende Spanier“ sei sowohl Sprachrohr als auch Prozessgestalter; ein aktiver Weltverbesserer, der Europa ein Gesicht gibt.

Nun werden die Medaille und die Urkunde feierlich überreicht und anschließend wird die Karlshymne („Urbs aquensis, urbs regalis“) gemeinsam gesungen. Man sieht deutlich, dass Solana gerührt ist.



Quelle: The Council of the European Union

In seiner Dankesrede sagt er, der Preis bedeute für ihn nicht nur Anerkennung, sondern sei in erster Linie ein neuer Ansporn zum Handeln. Und Handlungsbedarf ist in der EU definitiv vorhanden. So sagt auch Solana, die Union sei ein Prozess, eine ständige Aufgabe. Europa brauche nicht nur große Ideen, sondern auch konkrete Taten. Er möchte, dass die EU als globaler Akteur durch Handeln zum Frieden und zur Stabilität in der Welt beiträgt.

Damit schließt der diesjährige Karlspreisträger seine Rede. Jetzt noch der Eintrag in das Goldene

Buch der Stadt Aachen und zum Ausklang darf das Sinfonieorchester noch einmal sein Können unter Beweis stellen. Mit der Europahymne endet schließlich der offizielle Teil.

Allerdings ist Solana als Karlspreisträger nicht ganz unumstritten: Vor dem Rathaus erwarten ihn Demonstranten. Sie werfen ihm vor, dass er den Jugoslawien- und Irakkrieg unterstützt hat.

Insgesamt wurde die Wahl des Karlspreisdirektoriums aber doch positiv bewertet und so erwarten dann auch viele Zuschauer Solana auf dem Katschhof. Mit viel Jubel und einer großen spanischen Flagge

Spitzenforschung „Made in Germany“

Das Forschungszentrum Jülich und seine Partner

Wer kennt das nicht? Schon wieder ist die Festplatte voll, trotz 100 Giga-byte Speicherplatz. Dass wir diese riesigen Datenmengen überhaupt in unseren Rechnern unterbringen können, verdanken wir unter anderem einem deutschen Forscher aus der direkten Nachbarschaft, der für seine Forschungen in diesem Bereich zahlreiche Preise erhielt. Den weltweit renommierten israelischen „Wolf Prize“ etwa, oder den „Japan Prize“, der vom japanischen Kaiser persönlich übergeben wird. Beide zusammen mit 450 000 Euro dotiert. Dazu nicht ganz unbedeutende Preise wie der Zukunftspreis des Bundespräsidenten, die Stern-Geirach-Medaille und der Erfinderpreis der Europäischen Union.

(von Dennis Lange) Diese Liste des Jülicher Forschers Prof. Peter Grünberg kann sich sehen lassen, und sie spricht auch für seinen Arbeitsplatz, das Forschungszentrum Jülich. Denn das Beispiel zeigt, dass die ehemalige Atomforschungsanlage und das heutige Forschungszentrum mehr denn je ein Ort der Innovation und Spitzenforschung ist. Er erhielt diese Preise für die Arbeiten rund um den Riesenmagnetowiderstand zusammen mit dem Pariser Forscher Prof.

Albert Fert. Die Riesenmagnetowiderstände finden sich heute in 90% der Festplatten und ermöglichen die Speicherung von großen Datenmengen.

Das Forschungszentrum ist Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft deutscher Forschungszentren e.V., eine Gemeinschaft von insgesamt 15 Forschungszentren, die über ein Budget von 2,3 Milliarden Euro jährlich verfügt. Der interdisziplinäre Charakter ist es, der die Arbeit in Jülich auszeichnet. „Wer Orte wissenschaftlicher Exzellenz mit internationaler Ausstrahlung und Attraktivität schaffen will, der muss Kräfte über die Grenzen von Disziplinen und Organisationen hinweg bündeln“, so etwa der ehemalige Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft, Prof. Dr. Walter Kröll.

70 Patente in 2005

Die Innovativität der Jülicher Forscher lässt sich dabei auch an Zahlen festmachen. 70 Patente wurden alleine 2005 angemeldet. Die Zahl der bestehenden Lizenzen beläuft sich auf 200 (ebenfalls Stand 2005). Dies lohnt sich auch finanziell, gibt es nämlich erstmal einen Partner in der Industrie, der die Erfindung

vermarkten will, wird das Forschungszentrum an jedem verkauften Produkt beteiligt, alles festgehalten im Lizenzvertrag.

Das Forschungszentrum demonstriert ebenso, dass heutzutage Fachgrenzen verschwimmen und zunehmend Wissenschaftler aus den verschiedensten Bereichen zusammenarbeiten. Heute sind die Kernfelder des Forschungszentrums vier sogenannte „Grand Challenges“: Energie, Umwelt, Information und Gesundheit mit den Schlüsselkompetenzen Physik und Supercomputing.

Beispiele für interdisziplinäre Arbeit finden sich viele. Da wäre etwa das europäische Verbundprojekt CILIA (Customized Intelligent Life-inspired Arrays). Chemiker, Biologen, Physiker und Ingenieure arbeiten dabei zusammen, um der Natur in Sachen Sensorik etwas abzuschauen und für moderne Technik zu nutzen. Solche Beispiele gibt es viele, dafür sorgen 4 300 Mitarbeiter auf dem zwei Quadratkilometer großen Areal.

Sowohl im großen als auch im kleinen Maßstab wird geforscht. Klein sind die Maßstäbe der Nanotechnologie, groß dagegen ist etwa „SAPHIR“, zu deutsch „Simulation atmosphärischer Photochemie in einer großen Reaktionskammer“. Das

Institut nutzt die 370 Kubikmeter große Luftkammer, um etwa den Einfluss und Abbau von Spurengasen in der Atmosphäre zu untersuchen.

Zusammenarbeit mit Hochschulen

Wissens- und Know-How Austausch steht auch beim Jülicher Zentrum im Vordergrund. Allein mit Hochschulen in NRW gibt es über 100 gemeinsame Projekte. Den Jülicher Forschern ist es dabei auch wichtig, neue Forscher und Wissenschaftler auszubilden, so wird Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit geboten, in Nachwuchsgruppen mitzuarbeiten oder auch eigene Arbeitsgruppen zu leiten.

Das Forschungszentrum bietet für Studierenden außerdem verschiedene Ferienschulen an. So veranstaltete das Jülicher Institut für Festkörperforschung vom 19. bis zum 23. März eine Ferienschule unter dem Motto „Probing the Nanoworld“. Immerhin 243 Studenten aus 77 verschiedenen Universitäten hatte das Programm angezogen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite...

Wahl 2007

Im Juni sind wieder SP- und Gremien-Wahlen. Kármán wird dazu in der ersten Juniwoche eine Sonderausgabe mit Informationen zur Wahl und einer Übersicht der zur Wahl stehenden Listen herausbringen. Auch warum es diesmal RWTH Schreibblöcke für jeden Wähler gibt, erfahrt ihr in der nächsten Ausgabe.

Die Wahlzeitung sowie weitere Informationen zur Wahl findet ihr unter:

www.stud.rwth-aachen.de/wahl/archiv/2007/wahlen

Kathy's Diner

Das Geschäftsmodell „Mensch sein“

(von Till Spieker) Die Kirchturmuhre kündigt die letzte Stunde an, 17:00 Uhr. Auf den Flyern stand große Neueröffnung mit Sekt und ab 18:00 Uhr geht's los. Die Mitarbeiter schwitzen, noch sieht es aus wie eine Baustelle. Es fehlen noch die Leuchtschriften. Dann piept der Feuermelder, weil große Nebenschwaden den Imbiss verdunkeln. Irgendwas ist mit der Friteuse nicht in Ordnung. Doch auch dieses Problem ist schnell behoben.

Um 18:20 Uhr gibt es dann die ersten Fritten, zwar ist immer noch nicht die große Speisetafel da, aber so langsam ist das Ziel vor Augen.

Was hier geschah, waren die letzten Vorbereitungen für die Neueröffnung von „Kathy's Diner“ im alten „Bodrum Grill“. Wie kam es dazu? Und wer ist diese Kathy?

Kathy, eigentlich Kathrin Ajaboron, ist Anfang 30, stämmig, sie trägt blond gefärbte Haare und eine Brille ohne Rahmen. Ehemals arbeitete sie in einer kleinen Frittenbude etwas weiter oben auf der Pontstraße. Schon dort gewann sie mit ihrer lebenswürdigen Art viele Studierendenherzen und ihr ist sogar eine Studivz Gruppe gewidmet.

Jeder, der zweimal ihren Laden betritt, wird herzlich, fröhlich mit „mein Schazilein“ oder als „Schätzeken“, begrüßt, mit echter Freundlichkeit. Denn Kathrin ist in erster Linie Kathrin und das fasziniert die Menschen. Wenn man nach einer langen Nacht verkatert ihren Laden betritt, dann wird man mit „Du siehst heute aber bescheiden aus“ begrüßt und muss sich eingestehen, dass es so ist, auch wenn man es nicht gerne hört. Sie hat einfach den Draht zu den Menschen gefunden, indem sie so ist, wie sie ist.

Natürlich ist Kathrin auch Geschäftsfrau und weiß, dass sie scheinbar so ganz nebenbei jede Menge Fritten verkauft, davon zeugen die großen Leuchtschilder mit einem Foto, das sie lachend und in roter Schürze zeigt. Und daher ging sie die Neueröffnung ihres eigenen Ladens mit Kalkül an. Viel Vitamin B verhalf ihr dabei das Vorhaben durchzusetzen.

4:00 Uhr morgens: noch immer stehen Kunden im Laden, essen Fritten und holländische Spezialitäten. Echte Niederländer bestätigten, dass das Angebot authentisch sei. Der Sekt ist leer und Angestellte, Freunde, Investoren fallen sich in die Arme. 4:30 Uhr: der Laden schließt zum ersten Mal und Kathrin ist zufrieden, zwar lief noch nicht alles reibungslos aber es lief. Alles Gute Kathy.

Spitzenforschung „Made in Germany“

Fortsetzung

Für viele Studierenden ist das Jülicher oder ein anderes Forschungszentrum später neben der Forschung in der Industrie eine alternative Arbeitsmöglichkeit. Wie die Industrie, hat auch das Forschungszentrum klare Vorstellungen. Forscher sein bedeutet nicht nur, in seinem Fachgebiet gute Leistungen zu bringen, so Peter Schäfer, stellvertretender Leiter der Unternehmenskommunikation. Auch die sogenannten „Soft Skills“ erhalten immer größere Bedeutung bei den Naturwissenschaftlern und Ingenieuren. In Assessment Centern oder strukturierten Interviews testen die Jülicher, ob die Bewerber auch Dinge wie eine systematische und strukturierte Arbeitsweise, mündliches und schriftliches Kommunikationsvermögen und Teamarbeit mitbringen.

Zusammenarbeit mit der RWTH

Den Jülicher Forschern ist in all den

Jahren auch nicht entgangen, dass ungefähr 30 Kilometer südwestlich mit der RWTH ein „alter“ Nachbar ebenfalls Forschung betreibt. So findet Zusammenarbeit in zahlreichen Bereichen statt, zum Beispiel in den Neurowissenschaften und beim Supercomputing.

Um in Bereiche vorzudringen, die für normale Mikroskope nicht mehr sichtbar sind, wurde von der RWTH und dem Forschungszentrum Jülich das „Ernst Ruska-Centrum für höchstauflösende Mikroskopie und Spektroskopie mit Elektronen“ errichtet. Standort ist das Forschungszentrum Jülich. Das Zentrum betreibt die leistungsfähigsten Elektronenmikroskope und soll so etwa Entwicklungen in der Nanoelektronik vorantreiben. Mit einem Vergrößerungsfaktor von einer Million sind die zwei Tonnen wiegenden und vier Millionen Euro teuren Kolosse dazu allemal in der Lage.

Neue, „virtuelle Wege“ gehen die

RWTH und die Jülicher Nachbarn auch mit zwei gemeinsamen virtuellen Instituten, dem Institut für Funktionale Molekülsysteme für die Informationstechnologie (IFMIT) und dem Institut für Biohybridtechnologie (IBHT). Virtuelle Institute, weil sie zwar keine eigene Rechtsfähigkeit haben, die Partner aber darin ihre Kräfte bündeln. So findet ein Know-How-Austausch statt.

Um dies zu koordinieren, haben die virtuellen Institute eine eigene Management- und Führungsstruktur. „Es wird mehr und mehr notwendig, zur Bearbeitung wichtiger, insbesondere fachübergreifender komplexer Forschungsgebiete die spezielle Expertise unterschiedlicher Institutionen zusammenzufassen. Genau das wird mit der Gründung der beiden virtuellen Institute erreicht“, betont Prof. Burkhard Rauhut, Rektor der RWTH Aachen, die Bedeutung der Zusammenarbeit.

Die Zusammenarbeit findet

darüber hinaus auch in der Lehre statt. Insgesamt 18 Jülicher Forscher aus den verschiedensten Bereichen (u.a. Energieforschung, Neurowissenschaften, Festkörperphysik) geben ihre Kenntnisse an die Studierenden der RWTH weiter. Von den 18 sind 13 Institutsdirektoren, die nach dem sogenannten „Jülicher Modell“ von der RWTH und dem Forschungszentrum gemeinsam berufen wurden. Ihre Hauptaufgabe ist die Leitung eines Jülicher Instituts. Dabei behalten sie aber Vorlesungsverpflichtungen. Nach diesem Modell arbeiten die Jülicher mit allen Hochschulen des Landes NRW zusammen.

Mehr Informationen unter: www.fz-juelich.de

„RWTH Alumni“

(von Dietrich Humold) „Verbindungen schaden demjenigen, der keine hat.“ Ein bekannter Spruch, der schon zu früheren Zeiten mehr unter vorgehaltener Hand etwas angesprochen hat, was heute insbesondere für die berufliche Karriere unabdinglich und selbstverständlich ist, nämlich Kontakte knüpfen, Netzwerke aufbauen. Wie bereits an dieser Stelle berichtet, ist der Aufbau eines Ehemaligen-Netzwerks der Schwerpunkt der zentralen Absolventenpflege, die seit 2001 vom Alumni-Team unter Leitung von Professor Lutz F. Hornke mit vielfältigen Aktivitäten durchgeführt wird.

Im vergangenen Jahr hat das Alumni-Team mit großer Resonanz regionale Treffs in Mannheim-Ludwigshafen, München, Frankfurt, Stuttgart, Essen und Hamburg durchgeführt. Auch der Ausbau des Alumni-Netzwerks auf internationaler Ebene schreitet voran: In Ergänzung der bestehenden 20 Alumni-Auslands-Organisationen gründeten sich auch in Nordamerika und in der Schweiz neue Alumni-Gruppierungen. Erstmals fand in Peking ein Treffen von RWTH-Alumni statt. Rektor Burkhard Rauhut konnte rund 150 Absolventen, Ehrengäste und Vertreter chinesischer Partneruniversitäten begrüßen. Auch bei diesem Treffen wurde die Gründung eines RWTH-Alumni-Clubs in China beschlossen.

Der Erfahrungsaustausch zwischen ehemaligen und derzeitigen Studierenden stellt weiterhin eine wichtige Komponente der Alumniarbeit dar. So beschreiben beispiels-

weise bekannte und erfolgreiche RWTH-Absolventen seit 2002 in jeder Ausgabe des Alumni-Magazins „keep in touch“ wichtige Erfahrungen aus ihren Berufswegen und geben Tipps für die Karriere nach dem Examen. Aber auch der persönliche Kontakt wie etwa bei Vorträgen und Exkursionen spielt eine wichtige Rolle. An dieser Stelle sei ein Hinweis auf zwei Veranstaltungen erlaubt, die das Alumni-Team in Kooperation mit dem Bürgerforum RWTHextern in diesem Sommersemester durchführt: Eine Exkursion zum Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt nach Köln-Porz am 25. Mai sowie ein Vortrag „Lift off“ bei der ESA – Starthilfe für eine internationale Karriere“ von Alexis Fesidis am 2. Juli.

Mit einem Alumni-Berater-Programm, das „Alumni-Karriereportal“ als webbasierte Job- und Praktikumsbörse sowie den interkulturellen Workshops bietet das Alumni-Team weitere Angebote für Studierende. Ganz neu: Im kommenden Wintersemester wird erstmalig ein Alumni-Stipendium ausgeschrieben.

Informationen im Internet unter www.alumni.rwth-aachen.de > Karriere

Wildes Grillen in Aachen

Die Grillsaison war in den vergangenen Wochen dank Hoch Silvia in Aachen bereits voll im Gange, allerdings wurden dem vollendeten Grillgenuss durch das Ordnungsamt Grenzen gesetzt.

(von Ruth Kettling) Das Ordnungsamt der Stadt Aachen hat pünktlich zum Sturm der Griller auf den Stadtpark und den Westpark eine Gegenoffensive gestartet.

Getreu nach dem Motto „Wir kennen unsere Pappenheimer“ patrouilliert das Ordnungsamt im Moment mehrmals am Tag auf besonders frequentierten Wiesen um die „Wildgriller“ von diesen zu vertreiben.

Da kann es einem passieren, dass man nichts ahnend, von Grillduft umweht plötzlich von freundlichen Mitarbeitern des Amtes gebeten wird den Grill aus zu machen oder freiwillig auf die ausgewiesenen Grillflächen umzuziehen.

Nebenbei wird man noch darauf hingewiesen, dass es sich bei der Wiese, auf der wild gegrillt hat, nicht nur um eine „Tummel-Wiese“ handelt. Nein, es handelt sich sogar um eine „Kinder-Tummel-Wiese“ und da wird öffentlicher Alkoholkonsum auch nicht gerne gesehen.

Diese oder ähnliche Erfahrungen haben wohl in den letzten Tagen viele Griller machen müssen, die nicht mit einem begrillbaren Balkon gesegnet sind oder einfach aus Prinzip lieber im Park sitzen.

Zusätzlich muss man sagen, dass die so genannten Grillflächen nicht gerade der Hit sind. Zu klein, ohne Sonne und optisch nicht so ansprechend wie die reinen „Tummel-

Wiesen“, laden diese Flächen nicht dazu ein sich an das Gesetz zu halten.

Um mal von meiner eigenen leidvollen Erfahrung zu berichten, kann es einem z.B. im Stadtpark passieren, dass man einen Fußball ins Gesicht bekommt. Da sich alle Griller auf einem kleinen runden Fleck quetschen, kann man die Grillatmosphäre nur als kuschelig-verraucht bezeichnen. Wenn dann noch einige Gruppen (vornehmlich Jungs) anfangen ihrem Bewegungsdrang mit einem Ball nachzugeben, dann hat man irgendwann keine Möglichkeit mehr auszuweichen. Noch gefährdeter sind jedoch stehende „Feuerstellen“, Bierflaschen und offen liegende Lebensmittel.

Damit jedoch nicht genug, man könnte meinen, dass die Stadt das Konzept gut durchdacht hat bevor sie alle von den Tummel-Wiesen vertreibt.

Diesen Eindruck hatte ich jedoch nicht, eine Verbesserung der Müllsituation wäre wünschenswert, z.B. durch eine größere und vor allem feuerfeste Mülltonne.

Denn aufgrund des Platzmangels kommt so mancher tatsächlich auf die Idee seinen lichterloh brennenden Grill direkt neben dem aufgetürmten Gelbe-Säcke-Müllberg zu platzieren. Und wenn es schon nicht für eine Mülltonne gereicht hat, hätte man wenigstens Hilfsmittel zur Brandbekämpfung deponieren können.

Insgesamt ist die Grillsituation in den Aachener Parks nicht zufriedenstellend und wird wohl dazu führen, dass das Ordnungsamt bei gutem Wetter weiterhin stündlich Patrouille fahren muss. Was das nun den

Hervé & Thea

